

Die VKL informiert



Informationen der

Vertrauenskörperleitung der IG Metall im Volkswagenwerk Wolfsburg

Angriff auf die 35-Stunden-Woche

Designierter Gesamtmetallchef Wolf greift bestehende IG Metall Tarifverträge der Metall –und Elektroindustrie an

Der designierte Gesamtmetallchef der Arbeitgeberseite Stefan Wolf fährt schwere Geschütze auf. Aus seiner Sicht ist eine Erhöhung der Arbeitszeit unausweichlich. Er sieht eine Erhöhung von zwei bis vier Stunden pro Woche als einzige Alternative, zur derzeitigen Lage an. Eine starre 35-Stunden-Woche passe nicht mehr in die Zeit. Die Wochenarbeitszeit, muss je nach Auftragslage, flexibel angepasst werden können. Gewerkschaften sollten weniger Mitsprache bei Abweichungen von Flächentarifverträgen erhalten. Lohnerhöhungen

erteilte Herr Wolf in der jetzigen Zeit eine generelle Absage und fordert eine Nullrunde. Die Unterneh-



Quelle: IGM

men sollten in der momentanen Situation eher entlastet werden und die Mitarbeiter auf Sonderzahlungen und Zuschläge verzichten. Generell hätte Herr Wolf die im März unterbrochenen Tarifverhandlungen gern für 18 oder mehr Monate unterbrochen und somit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern längerfristig eine Nullrunde zugemutet. Als Grund nennt er gern die Corona- Situation, in der es nicht möglich sei, mit mehreren hundert Menschen zusammenzukommen und Verhandlungen aufzunehmen.

Die Errungenschaften lassen wir uns nicht nehmen

Volkswagen mit eigenem Haustarifvertrag

Der Haustarifvertrag der Volkswagen AG gilt für knapp 120.000 Mitarbeiter in den Werken Wolfsburg, Braunschweig, Hannover, Salzgitter, Emden und Kassel sowie der Volkswagen Financial Services AG.

Die Vertrauenskörperleitung (VKL) weist die Forderungen von Herrn Wolf entschieden zurück. „Aus unserer Sicht ist dies ein erneuter Versuch einseitig nur die Arbeitnehmer*innen zu belasten. Die Arbeitsbedingungen und der Arbeitsaufwand haben durch Corona zugenommen und gehen stark zu Lasten der Kollegen*innen im direkten und indirekten Bereich“, so Ina Stolzenburg,

Quelle: IGM



Ina Stolzenburg

stellvertretende VK- Leiterin am Standort Wolfsburg. Die Stimmung ist mittlerweile an einem neuen Tiefpunkt angekommen. Weder die Arbeitgeber, noch die Politik machen sich ein Bild von dem was in den Produktionshallen, den Werkstätten oder den Büros zur Zeit los ist. Auf engem Raum mit Mundschutz zu arbeiten ist eine zusätzliche, starke Belastung und mobile Arbeit ist nicht für alle Kolleg*innen eine wirklich zufriedenstellende Lösung. Olaf Winkler ergänzt: „Die Belastungen können

auch zu Hause enorm hoch werden und nicht jeder hat die Möglichkeit, sich in einen ruhigen Raum zurückzuziehen, um seiner Arbeit adäquat nachzukommen.“

Die Tarifverhandlungen wurden im Frühjahr Corona bedingt nicht aus Langeweile ausgesetzt, sondern die Arbeitgeber hatten die Möglichkeit in diesen schwierigen Zeiten intelligente Lösungen zu finden.



Olaf Winkler

Quelle: IGM

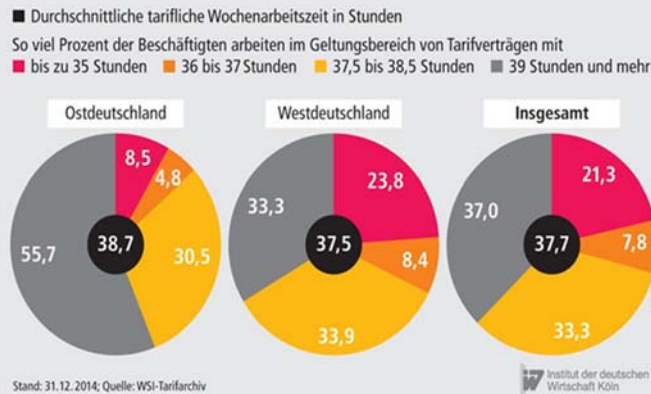
Hier werden wieder pauschal die alten Kamellen rausgeholt. Es fehlt den Unternehmen schlicht an dem Interesse sich Gedanken über eine Auslastung und Arbeitsverteilung auch in sehr schweren Zeiten zu machen. Es geht ihnen einzig darum, Arbeitsplätze zu verlagern, um dadurch den Gewinn zu maximieren. Wir werden solidarisch mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus der Fläche die Tarifverhandlungen bestreiten. Unsere Stärke liegt in der Gemeinschaft und dem Zusammenhalt. Das ist es was Gewerkschaften seit Jahrzehnten auszeich-

net und uns immer stark gemacht hat. Ein Blick auf die tatsächlich in Deutschland geleisteten Stunden zeigt ein ganz anderes Bild als je-

nes, welches Herr Wolf anspricht. Hier sieht man, dass es bereits eine

deutliche Abweichung von der tariflich vereinbarten 35-Stunden-Woche gibt. Die Beschäftigten zeigen seit vielen Jahren ihre Flexibilität und ihren Einsatz für die Unternehmen. Jedem Arbeitnehmer*innen ist heutzutage klar, dass es hoher Flexibilität bedarf, um im internationalen Vergleich die besten Karten zu haben. Dieses Verständnis haben unsere Kollegen*innen bei Volkswagen genauso wie in allen anderen Betrieben in der Metall – und Elektroindustrie und daher sind wir alle an dieser Stelle schon sehr flexibel aufgestellt.

35-Stunden-Woche: Die meisten arbeiten mehr



Betriebsratsvorsitzender Bernd Osterloh: „Nun ist echt mal gut!“

„Vier Stunden ohne Bezahlung. Das klingt ja fast so, als ob die Arbeitnehmer*innen noch Geld mitbringen müssen“, so Bernd Osterloh in der Belegschaftsinformation. „Nun ist echt mal gut und das entbehrt jeder Grundlage, zumindest bei Volkswagen. Dazu noch der Verzicht auf das Weihnachtsgeld und die Schichtzuschlä-



Bernd Osterloh

Quelle: Intranet VW

ge. In Krisenzeiten benötigen wir Sicherheit, Stabilität und Wirtschaftlichkeit. Die letzte Entgelterhöhung war im Mai 2018, seitdem hat die Inflation um 3% zugelegt“. Die Beschäftigten bei Volkswagen haben in den letzten Monaten bewiesen, dass sie auch unter schwierigen Bedingungen produktiv, innovativ und ausdauernd leistungsstark sind. Deshalb werden wir bei Volkswagen nicht auf eine spürbare Entgelterhöhung verzichten. Auch die Sicherung der 1.400 Ausbildungsplätze steht auf der Agenda. Es wäre ein fatales Signal, wenn Ausbildung nicht mehr gefördert und gefordert wird.

Gemeinsam mit den IG Metall Mitgliedern und in der Tarifkommission werden wir die Tarifforderung diskutieren.

Gemeinsam als starke Belegschaft müssen wir hinter dieser Forderung stehen und mit kreativen Ideen durchsetzungsstark sein.

IG Metallchef Jörg Hofmann Eine Nullrunde wäre Gift für die Konjunktur



Jörg Hofmann

Quelle: IGM

Jörg Hofmann weist die Aussagen von Stefan Wolf deutlich zurück. Es handelt sich um das Eingeständnis des Versagens zu vieler Unternehmen, so Hofmann in einem Interview. Aus seiner Sicht handelt es sich um eine Absage der Arbeitgeber in der Transformation, Verantwortung für die Branche und die Arbeitnehmer*innen zu übernehmen. Die Arbeitsplätze verändern sich und daher sind neue Geschäftsmodelle und Qualifikation unabdingbar. Die Forderung nach einer Nullrunde wäre Gift für die Konjunktur.

Für die anstehende Tarifrunde hat Jörg Hofmann ebenfalls klare Vorstellungen. Ein Abschluss muss drei Aspekten Rechnung tragen:

- Zukunftssicherung
- Beschäftigungssicherung
- Stabilität bei den Einkommen

Wir haben Anfang des Jahres ein Moratorium angeboten: Wir stellen keine Lohnforderung, ihr verzichtet auf Entlassungen. Dieses Angebot stellt sich im Moment ziemlich einseitig zu unseren Lasten dar“, so Hofmann im Interview. „Wir werden sicherlich kein neues Moratorium anbieten“.

Die 80´er und 90´er Jahre

Der lange Weg zur 35-Stunden-Woche

Die 35 Stundenwoche ist nicht so vom Himmel gefallen. Sie ist uns auch nicht einfach so von den Arbeitgebern geschenkt worden. Auch die Bundesregierung hat sich damals nicht vor lauter Mitleid dafür eingesetzt, uns Arbeitnehmer*innen das Leben zu erleichtern. Ganz im Gegenteil! Die damalige schwarz, gelbe Bundesregierung um Bundeskanzler Helmut Kohl und CSU-Chef Franz Josef Strauß tat einiges dafür, die Unternehmen zu unterstützen und den Gewerkschaften und uns Arbeitnehmern*innen den Arbeitskampf zu erschweren.

Bereits 1977 beschloss die IG Metall auf ihrem Gewerkschaftstag, die 35-Stunden-Woche zu fordern. Erst Ende September 1983 beschloss auch die Große Tarifkommission der IG Metall in Esslingen die Forderung nach der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. In den Jahren zuvor kam es immer wieder zu unterschiedlichen Auffassungen in der Tarifkommission.

Unter dem Slogan „**Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen**“ läutete die IG Metall den Arbeitskampf im April

Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen



´84 in Baden- Württemberg und Hessen ein. Durch die angestrebte Arbeitszeitverkürzung will die Gewerkschaft zusätzlich 2,8 Millionen Arbeitsplätze für bisher Erwerbslose schaffen. Die Arbeitslosenzahl war für damalige Verhältnisse sehr hoch und lag bei über 3 Millionen. „**Keine Minute unter 40 Stunden**“,

lautet die Antwort der Arbeitgeber. Nachdem die Verhandlungen in den einzelnen Tarifgebieten am 6. April gescheitert waren, wurde auch das



erste Spitzengespräch zwischen Gesamtmetall und IG Metall ergebnislos abgebrochen. In der zweiten Verhandlungsrunde legten die Arbeitgeber ein Strategie- Papier vor. Es trug den Namen „Flexi- Konzept“ und hatte nur eines zum Ziel: Die Menschen sollen eingeteilt werden: In Stammbeschafteten und flexible Beschafteten. Die Maschinen sollten noch stärker ausgelastet werden und die Menschen wieder flexibler rund um die Uhr und an sieben Tagen in der Woche arbeiten. Eine gesellschaftliche Verantwortung, um z.B. die Zahl der Arbeitssuchenden zu verringern wollen sie nach wie vor nicht übernehmen. Das Gesamtpaket des „Flexi-Konzepts“ beinhaltete insgesamt 9 Punkte und forderte geradezu einen harten Kampf heraus.

In Folge des erneuten Abbruchs der Gespräche kam es in Baden- Württemberg und Hessen zu Urabstimmungen. Die Versuche der Arbeitgeber u.a. mit persönlichen Anschreiben die Beschäftigten zu beeinflussen scheiterte kläglich. Die

Kollegen*innen sind bereit für ihre Forderung nach einer Arbeitszeitverkürzung und gegen weitere Massenarbeitslosigkeit zu kämpfen. Knapp über 80% stimmten in beiden Tarifgebieten für einen Streik. Am 14. Mai begann der Streik in Baden-Württemberg.

Die Folgen sind ein insgesamt siebenwöchiger Arbeitskampf, der sich in Form von Streik und Aussperrungen zuspitzte. Insgesamt waren bundesweit bis zu 500.000 Kollegen*innen im Streik bzw. ausgesperrt.

Mit den Aussperrungen hatten die Arbeiter*innen nur ein Ziel: Sie wollten die Belegschaften spalten und somit möglichst schnell den Streik beenden. Auf der einen Seite bekamen die Streikenden von der Gewerkschaft Streikgelder, auf der anderen Seite wurde den Aussperrten, dass ihnen zustehende



Kurzarbeitergeld nicht ausgezahlt. Denn der Chef der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke beschloss, dass das Kurzarbeitergeld den Arbeitnehmer*innen nicht zustehen würde. Die Nähe des ehe-

maligen Mitgliedes des Bundestages, der auch in Sozialausschüssen für die CDU tätig war, brachte ihm damals den Namen „Arbeitgeber-Knecht“ ein. Schon 1976 ereiferte sich Franke gegen die paritätische Mitbestimmung, wie sie auch damals von Sozialausschüssen gefordert wurde.

Als Konsequenz der Aussperrungen formierten sich am 28. Mai insgesamt 250.000 Metaller, Drucker und andere Gewerkschafter*innen, um gegen den Franke-Erlass und die Bundesregierung zu protestieren. Auch tausende Volkswagen Kollegen*innen machen sich an diesem Tag auf den Weg nach Bonn. Volkswagen ist von den Arbeitskämpfen selbst betroffen und tausende Kollegen*innen sind ausgesperrt.

Auch in den folgenden Wochen gibt es immer wieder Aktionen von Gewerkschaftern die gegen die Aussperrungen und für die 35-Stunden-Woche auf die Straße ge-

„Sie haben uns vor die Alternative gestellt, zu kapitulieren oder zu kämpfen. Jetzt wehren wir uns mit aller Kraft dagegen, dass Arbeitsplätze und unsere Organisation kaputtgemacht werden.“, Hans Mayr, Erster Vorsitzender der IG Metall, in der Metallausgabe Nr.11/ Mai1984.

hen und sich mit den Metallern solidarisieren.

Gerade die Druckindustrie spielte beim Thema Arbeitszeitverkürzung seit vielen Jahren eine wichtige Rolle. **Die Druckindustrie, in den 70'er und 80'er Jahren selbst sehr stark vom Abbau von Arbeitsplätzen betroffen, ergriff deshalb schon früh die Initiative.**

Durch den Franke-Beschluss wurde der Arbeitskampf für die Streikenden kein leichteres Unterfangen, sondern zusätzlich massiv verschärft.

Tag und Nacht sind die Gewerkschafter*innen und Betriebsräte*innen dabei die Kollegen*innen vor Ort zu informieren und zu überzeugen nicht aufzugeben. Die



Quelle: IG Metall

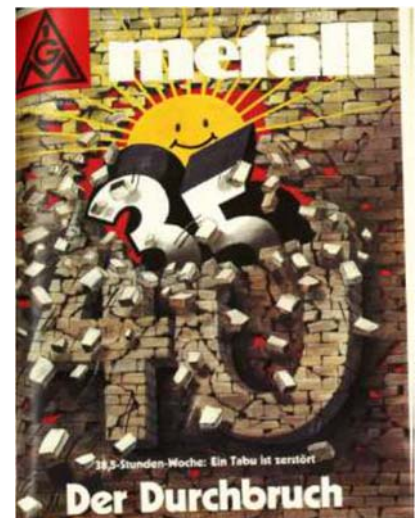
finanzielle Lage spielte dabei eine große Rolle in den Familien. Vor allem während der Informationsveranstaltungen wurden die Gewerkschafter von den Mitgliedern unter Druck gesetzt, den Arbeitskampf zu beenden, damit die Arbeit aufgenommen werden kann und die Familien wieder Geld bekommen. Es gab aber auch die andere Seite, sie sind sich der Gefahr um die Arbeitsplätze bewusst und sagen, wir müssen einen langen Atem haben und nun einmal eine Zeit lang mit noch weniger als ohnehin schon auskommen. Es geht schließlich auch um die Arbeitsplätze unserer Kinder und der Folgegenerationen. Mit viel Überzeugungsarbeit gelingt es den Gewerkschaftern die Kollegen*innen zu überzeugen und den Kampf weiter fortzusetzen. Zusätzlich ist die Solidarität ungebrochen groß, sowohl aus den eigenen Gebieten kommt es zu Spenden für die Ausgesperrten, als auch aus den anderen, mittlerweile ebenfalls bestreikten und ausgesperrten Gebieten. Es zeigt sich, in dieser schweren Phase müssen und halten alle zusammen.

Die IG Metall ließ sich vom Franke-Erlass nicht beeindruckt und klagte gegen diesen. Am 12.06.1984 hob das Sozialgericht Frankfurt den „Franke-Erlass“ auf. Bereits am 20.06. begannen die Schlichtungsgespräche, u.a. mit dem ehemaligen Bundesverteidi-

gungsminister Georg Leber. Leber war von 1957-1966 Vorsitzender der Industrie Gewerkschaft Bau-Steine-Erden. In letzter Instanz hob auch das Landessozialgericht Hessen am 22.06.1984 den Erlass auf: Das Kurzarbeitergeld muss für die Ausgesperrten ausgezahlt werden!

Leber schaffte es in den Gesprächen mit dem nötigen Fingerspitzengefühl und seiner eigenen Hartnäckigkeit, einen Kompromissvorschlag herbeizuführen.

Am 27. Juni wird der Leber-Spruch mit 87 zu 31 Stimmen von der Tarifkommission angenom-



men. In den darauf folgenden Urabstimmungen in den Tarifgebieten Baden Württemberg und Hessen werden die Ergebnisse bestätigt. Die Wochenarbeitszeit wird auf 38,5 Stunden bei vollem Lohnausgleich gesenkt.

Sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmervertretungen werten dieses Ergebnis als tragfähigen Kompromiss einer schweren Auseinandersetzung.

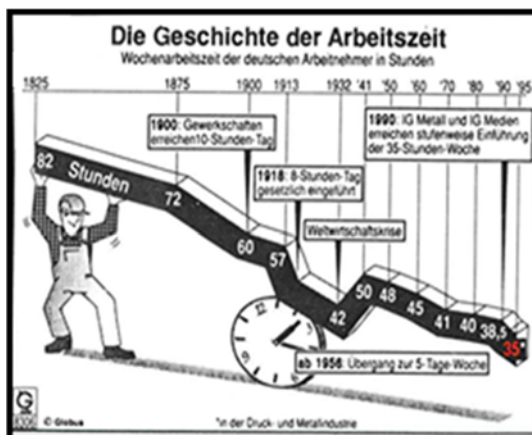
Die Wand der 40-Stunde-Woche ist auch in der Metallindustrie gefallen.

Die Solidarität und Gemeinschaft haben wieder einmal gezeigt:

NUR ZUSAMMEN KÖNNEN WIR ES SCHAFFEN!

Der lange Weg zur 35-Stunden-Woche

1986 beschloss die Große Tarifkommission die Forderung nach einer weiteren Verkürzung der Wochenarbeitszeit. Die 35-Stunden-Woche ist notwendig. Die Arbeitgeber forderten dagegen die totale Flexibilisierung und Samstagsarbeit. In hunderten von Betrieben in Baden-Württemberg legten im Frühjahr 1987 bis zu 240.000 Beschäftigte die Arbeit nieder.



Ende April brachten die massiven Arbeitsniederlegungen die 37-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

In der Tarifrunde 1990 forderte die IG Metall erneut die 35-Stunden-Woche. Über 200.000 Beschäftigte sind in Baden-Württemberg im Warnstreik und setzen die 35-Stunden-Woche zum 01. Oktober 1995 durch.

Bei Volkswagen gab es 1993 eine besondere Situation. Das Unternehmen musste auf die konjunkturelle, schwache Phase reagieren. 30.000 Arbeitsplätze standen auf der Kippe. Volkswagen und IG Metall einigten sich darauf, auf betriebsbedingte Kündigungen zu verzichten und stattdessen die Vier-Tage-Woche einzuführen. In diesen Verhandlungen und zur Kompensation der monatlichen Einkommen wurde die 35-Stunden-Woche vom 01.10.1995 auf den 01.01.1994 vorgezogen.

Die 35-Stunden-Woche in der Metall- und Elektroindustrie hat seit 25 Jahren Bestand und darf nicht durch Aussagen einzelner in Frage gestellt werden.

Gerade auch wegen der 35-Stunden-Woche haben die Firmen Milliardengewinne eingefahren und die deutsche Wirtschaft hat sich zu dem entwickelt was sie seit Jahrzehnten ist.

Gewinne werden kaum noch investiert

Deutschland, Angaben in Milliarden Euro



Quelle: Süddeutsche Zeitung

Die Grafik zeigt deutlich, auch seit Einführung der 35-Stunden-Woche haben die Unternehmen ein fast durchgängiges Wachstum zu verzeichnen. Einzig die Finanzkrise hat im Jahr 2009 für einen Einbruch gesorgt.

Die Grafik zeigt allerdings auch eine alarmierende Entwicklung: Die Unternehmen investieren immer weniger in den Standort Deutschland.

ZUKUNFT SICHERN. TARIFBEWEGUNG ME

Tarifforderung der IG Metall für die
Volkswagen AG,
Financial Services AG und
Volkswagen Immobilien GmbH



- 4 % mehr Entgelt und Ausbildungsvergütung
- tarifl. Freistellungszeiten (T-ZUV) für IG Metall-Mitglieder
- 1.400 Ausbildungsplätze festgeschrieben

Tarifforderung der IG Metall in der Metall-
und Elektroindustrie

IG Metall Extranet | EMPFEHLUNG DES IG METALL VORSTANDS

Bis zu 4%

Beschäftigung sichern
Modelle der Arbeitszeitabsenkung mit Teilentgeltausgleich (z.B. Vier-Tage-Woche) als betriebliche Option

Zukunft gestalten
Sicherung von Investitionen, Beschäftigung und Standorten

Einkommen stärken
Entgelte erhöhen - Binnennachfrage stabilisieren

Neue Jugend- und Auszubildendenvertretung gewählt

Bei der diesjährigen JAV-Wahl vom 27. – 29. Oktober 2020 haben die Auszubildenden und Dual Studierenden ihre Interessensvertretung gewählt. Mit insgesamt 1518 abgegebenen Stimmen und einer Wahlbeteiligung von 62% steht das neu gewählte Gremium fest und kann entschlossen für die Interessen der Berufsausbildung in den nächsten zwei Jahren eintreten. Die Konstituierung der neuen Jugend- und Auszubildendenvertretung fand am 11. November 2020 statt. Adriana Gilbo wurde als Vorsitzende der Jugendvertretung bestätigt. Zudem wurde Lukas Ullrich als Stellvertretender Vorsitzender und Gianna Leo als Schriftführerin gewählt. Zusammen bilden die drei die Ge-

schaftsführung der JAV. Das VKL-Mandat der Personengruppe Jugend übernimmt Daniel Stepanov. Mit einer starken Wahlbeteiligung und der Organisation der Aufgabenverteilung geht die Jugend- und Auszubildendenver-

zwei Jahre. Wir freuen uns auf eine tolle Zusammenarbeit.

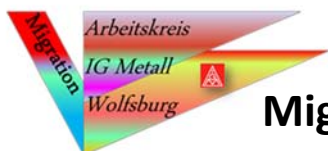
Reihenfolge auf dem Bild (von links nach rechts): Obere Reihe: Barbaros Kürlek, Daniel Wasmus, Daniel Stepanov, Gianna Leo, Adriana Gilbo, Laura Bachmann, Nina Thielert



Quelle: Betriebsrat

vertretung gestärkt in die kommende Wahlperiode. Die VKL gratuliert allen Gewählten und wünscht Ihnen viel Erfolg für die nächsten

Untere Reihe: Len Reinicke, Marvin Ulrich, Jonah Wittek, Julia Gruhnert, Lukas Ullrich, Tjard Steffens. Auf dem Bild fehlen Ivan Oliverio und Elias Retzlaff.



VW wählt ihre Mitglieder für den IG Metall Migrationsausschuss der Geschäftsstelle Wolfsburg

Am 28. Oktober fanden die Wahlen für die Delegierten des Migrationsausschusses statt. Folgende Kolleginnen und Kollegen von Volkswagen sind im Migrationausschuss vertreten:

Giuseppe Gianchino, Alessandro Bartolomei, Aldo Carlino, Maurizio Autieri, Giuseppe Cutrona, Burcu Sicilia und Ömer Koeskeroglu.

Die Aufgaben im Migrationsausschuss sind sehr vielfältig und gerade in der heutigen Zeit wichtiger denn je. Den Kontakt zwischen Deutschen und ausländischen Kollegen*innen herzustellen und zu fördern bzw. die kulturelle Vielfalt zu bewahren. Die ausländischen Kollegen*innen in die Gremien der Interessenvertretung mit einzubeziehen ist genauso wichtig wie die

Einbeziehung in politische und gesellschaftliche Gremien.

Die berufliche Ausbildung jugendlicher und die Qualifizierung älterer Ausländer*innen muss ständig verbessert und angepasst werden. Asyl- und Flüchtlingspolitik stehen genauso auf der Agenda wie die Einwanderungspolitik. Staatsbürgerrechts- und Antidiskriminierungspolitik und die Abschaffung des Ausländergesetzes sind weitere wichtige Themen im Ausschuss. Die Aufgaben sind mitunter sehr umfangreich und die Arbeit ist sehr intensiv.

Der Ausschuss setzt sich aus Mitgliedern aus Klein- und Mittelbetrieben und Kollegen*innen von Volkswagen zusammen. Insgesamt gehören dem Ausschuss 14 Mitglieder an.

Die Wahlen fanden im Fraktionsaal unter strikter Einhaltung der Corona Bestimmungen statt. Es gab ein Zeitfenster von 4 Stunden in denen die Kollegen*innen aus allen vier Schichten die Möglichkeit der Stimmabgabe hatten. Mit 58,75% gab es unter den erschwerten Bedingungen eine hervorragende Wahlbeteiligung.

Die Wahlen in den Klein- und Mittelbetrieben müssen noch durchgeführt werden und sind noch nicht terminiert.

Nach dem Abschluss der Wahlen findet die konstituierende Sitzung statt. In dieser Sitzung wird eine neue Leitung (bestehend aus drei Personen) gewählt. Außerdem wird in dieser Wahl die oder der neue Vorsitzende gewählt.

Tag der betrieblichen Entgeltgleichheit am 20. Oktober

Auf geht's - Gleiches Entgelt für Frauen und Männer

Jedes Jahr wird vom Jahresende zurückgerechnet, ab wann Frauen bei gleicher Qualifikation faktisch unentgeltlich arbeiten: 2020 ist das der 20. Oktober – der Tag der betrieblichen Entgeltgleichheit. Frauen verdienen gesellschaftlich gesehen durchschnittlich 20 Prozent weniger als Männer. Die 20 Prozent sind der Brutto-Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen über alle Berufe, Branchen und Beschäftigungsformen in Deutschland hinweg. Gründe sind, dass die Entgelte in Berufen mit einem hohen Frauenanteil oft geringer ausfallen und die ungleiche Aufteilung der unbezahlten Sorgearbeit (Gender Care Gap) etwa bei der Kinderbetreuung. Hinzu kommt, dass Frauen seltener Führungspositionen innehaben. In tarifgebundenen Betrieben ist die Entgeltlücke wesentlich geringer, aber dennoch vorhanden. Grund genug, dass der Ortsfrauenausschuss der IG Metall Wolfsburg mit vielfältigen Aktionen unter dem Motto „Auf geht's: Gleiches Entgelt für Frauen und Männer!“ auf die Entgeltlücke auf-

merksam macht.

„Der Tag der betrieblichen Entgeltgleichheit ist weiter Anlass, auf die Benachteiligung von Frauen beim Einkommen aufmerksam zu machen, sagt Martina Schwarz, Vorsitzende des Ortsfrauenausschusses

Frauen die Arbeitszeit reduziert.“

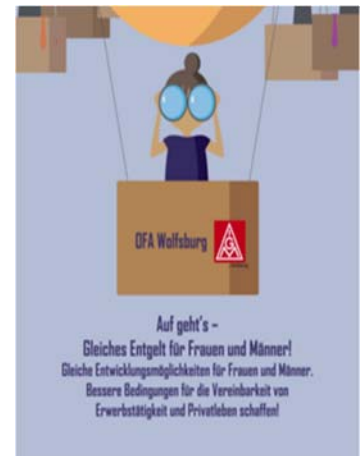
„Besondere Priorität muss sein, Chancengleichheit in der Arbeitswelt zu realisieren“, fordert auch Sandra Bollen von der IG Metall Wolfsburg. "Davon profitieren nicht nur die Frauen, sondern die gesamte Gesellschaft. Wir brauchen zur Angleichung der Einkommen mehr qualitative Kinderbetreuung. Und auch verbindliche Zielvorgaben für mehr Frauen in Fach- und Führungspositionen sind notwendig, damit in einer gerechten Gesellschaft Männer und Frauen in allen Bereichen und auf allen Ebenen teilhaben können.



Quelle: IG Metall

der IG Metall Wolfsburg. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Entgeltlücke statistisch nur ein klein wenig verringert. Wir müssen die Rahmenbedingungen verbessern und beispielsweise auf betrieblicher Ebene partnerschaftliche Arbeitszeitmodelle fördern. Viele Frauen arbeiten vor allem in Phasen der Kindererziehung in Teilzeit. Und auch aktuell in der Zeit der Corona Pandemie und Schließungen von Kita und Schulen haben häufiger die

der IG Metall Wolfsburg. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Entgeltlücke statistisch nur ein klein wenig verringert. Wir müssen die Rahmenbedingungen verbessern und beispielsweise auf betrieblicher Ebene partnerschaftliche Arbeitszeitmodelle fördern. Viele Frauen arbeiten vor allem in Phasen der Kindererziehung in Teilzeit. Und auch aktuell in der Zeit der Corona Pandemie und Schließungen von Kita und Schulen haben häufiger die



Die IG Metall bei:



Die Vertrauenskörperlleitung (VKL) bei:



Kritik, Ideen und Anregungen gern an: Jens.Steinbach@Volkswagen.de

Impressum: Öffentlichkeitsarbeit der VKL Volkswagen Werk Wolfsburg
V.i.S.d.P.: Flavio Benites, Erster Bevollmächtigter und Geschäftsführer, IG-Metall Wolfsburg,
Siegfried-Ehlers-Straße 2, 38440 Wolfsburg, Tel.: 05361-2002-0